

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Nicolas Perit

Ennetbadener Schul- und Dorffest vom 22. bis 24. August: Ein Fest, das die Menschen zusammenbrachte. (Seite 12).



Gemeindenachrichten

Gemeindewahlen 2025 3

Schule

Neue Schulleitung, neue Lehrkräfte 10

Wohnort Ennetbaden

Bruno Hofer, Gemeindecouch 16



Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin

Demokratisch und lebendig

Globale Trends zeigen uns, dass die Vorzüge der Demokratie nicht mehr überall selbstverständlich beachtet werden. Der Anteil jener steigt, die mit ihren Lebensverhältnissen unzufrieden sind. Sie beurteilen das politische System nach den konkreten Folgen für ihren Alltag und nicht nach dessen Wert an sich. Genau hier setzen die Populisten an: Sie stellen die derzeitigen Krisen als Beweis für das Scheitern des bisherigen Systems dar und versprechen eine bessere Zukunft.

In der Schweiz und jedenfalls in unserer Gemeinde sind wir zum Glück bisher von solchen Strömungen verschont geblieben. Allerdings darf der Erhalt der direkten Demokratie nicht als althergebracht und deswegen selbstverständlich hingenommen werden; es liegt an uns, uns dafür einzusetzen.

Gerade in einer Gemeinde – dem Gemeinwesen, das uns am nächsten liegt – ist eine aktivere Beteiligung erwünscht. Möglichkeiten dazu gibt es viele:

- **Nehmen Sie an den Gemeindeversammlungen teil, zweimal jährlich stattfindend.** Neben den regelmässigen Geschäften werden jeweils verschiedene Sachgeschäfte vorgestellt und zur Abstimmung gebracht. Leider nehmen in der Regel nur etwa fünf bis zehn Prozent der Stimmberechtigten teil – die Meinungen werden also von einer kleinen Minderheit bestimmt.
- **Machen Sie aktiv im Gemeindeleben mit.** Nutzen Sie Informationsangebote, geben Sie Meinun-

gen ab, tauschen Sie sich aus. Es kommt nicht auf die Form an, Ihr Engagement ist immer wertvoll, um unsere Gemeinschaft mitzugestalten und weiterzuentwickeln.

- **Gehen Sie wählen.** Am 28. September finden die nächsten Gemeindewahlen statt. Dabei haben Sie die Möglichkeit, fünf Mitglieder für den Gemeinderat für die kommenden vier Jahre zu wählen. Ihre Stimme ist wichtig. Sie entscheiden damit mittelbar, wie es für unsere Gemeinde künftig weitergeht.
- **Bringen Sie sich in einer politischen Partei ein.** Dort werden wichtige Themen breit diskutiert, Meinungen ausgetauscht und gemeinsam Empfehlungen zu Abstimmungsvorlagen erarbeitet. Die Parteien fördern und portieren auch Personen für öffentliche Ämter oder Aufgaben.

Dies ist mein letztes Editorial, da ich bekanntlich auf Ende 2025 als Gemeinderätin zurücktrete. Ich bedanke mich bei allen, mit denen ich in den vergangenen Jahren zusammenarbeiten durfte und besonders für das Vertrauen und die Unterstützung, die ich seitens der Bevölkerung erfahren habe. Bemühen wir uns gemeinsam, Ennetbaden demokratisch und lebendig zu gestalten.

Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin

Gemeindewahlen

Am 20. August ist die Anmeldefrist für die Gemeindewahlen vom 28. September abgelaufen. Zwingend vorgeschrieben ist, dass der Gemeinderat an der Urne gewählt wird. Auch für die Finanzkommission gibt es eine Urnenwahl. Es gibt mehr Kandidierende als Sitze. Für die übrigen Kommissionen entspricht die Anzahl der Kandidierenden der Anzahl der zu vergebenden Sitze. Es findet daher keine Urnenwahl statt. Die Kandidierenden sind in stiller Wahl gewählt.

Für die Gesamterneuerungswahl des Gemeinderats und für die Wahl des Gemeindeammans und des Vizeammans stellen sich folgende Personen zur Wahl:

Gemeinderat (5 Sitze)

- Dominik Kramer, 1984, SP, bisher;
- Tanja Kessler, 1977, FDP, bisher;
- Rea Erne, 1975, FDP, bisher;
- Rico Gasparini, 1967, parteilos, neu;
- Corinna Hauri Schüssler, 1974, SP, neu;
- Thomas Kunz, 1966, Die Mitte, neu.

Gemeindeammann

- Tanja Kessler, 1977, FDP, neu.

Vizeammann

- Corinna Hauri Schüssler, 1974, SP, neu.

Wichtig: Als Gemeindeammann oder Vizeammann kann eine Person nur gültige Stimmen erhalten, wenn sie gleichzeitig als Gemeinderat gewählt wird, d.h. ihr Name sowohl beim Gemeinderat als auch beim Gemeindeammann oder Vizeammann aufgeführt wird.

Für die Gesamterneuerungswahl der Finanzkommission haben sich folgende Kandidierende angemeldet:

Finanzkommission (5 Sitze)

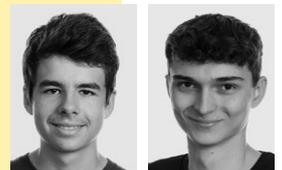
- Patrick Croket, 1966, FDP, bisher;
- Gregor Wyniger, 1978, parteilos, bisher
- Philip Gehri, 1976, SP, bisher;
- Philipp Rohe, 1965, FDP, bisher;

Ein- und austretende Lernende der Gemeinde

Lynn Suter (Kauffrau EFZ), Ennetbaden und **Elion Mehmeti** (Fachmann Betriebsunterhalt mit Schwerpunkt Hausdienst), Adliswil, haben zu Beginn des neuen Schuljahres ihre Lehre bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden begonnen. Gemeinderat und Verwaltung heissen sie herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Erfolg.



Levin Bischof (Kaufmann mit Berufsmatur), Wettingen und **Stefan Corapovic** (Fachmann Betriebsunterhalt mit Schwerpunkt Hausdienst), Baden, haben ihre Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung erfolgreich abgeschlossen. Gemeinderat und Verwaltung gratulieren zum erfolgreichen Lehrabschluss und wünschen für die Zukunft alles Gute.



- Christoph Kupper, 1959, Die Mitte, neu;
- Peter Leffler, 1970, parteilos, neu;
- Claire Dominique Solari Loosli, 1968, parteilos, neu.

Wichtig: Im ersten Wahlgang sind weitere, hier nicht aufgeführte Kandidatinnen und Kandidaten wählbar. Alle Stimmberechtigten der Gemeinde Ennetbaden können gültige Stimmen erhalten.

Für die übrigen Kommissionen hat das Wahlbüro die folgenden Kandidierenden als in stiller Wahl gewählt erklärt. **Steuerkommission:** Philipp Rohe, 1965, FDP, bisher; Marc Vogel-sang, 1984, Die Mitte, neu (bisher Ersatzmitglied); Maya Zimmermann Purtschert, 1976, Die Mitte, bisher. **Ersatzmitglied Steuerkommission (1 Sitz):** Gregor Wyniger, 1978, parteilos, neu. **Wahlbüro (5 Sitze):** Nora Brizzi, 2004, SP, bisher; Josianne Jenny-Fecit, 1951, parteilos, bisher; Annina Pauli, 1992, SP, bisher; Thomas Ruckstuhl, 1960, parteilos, bisher; Lylia Suter, 1964, parteilos, bisher.



Werkhof-Mitarbeiter mit Abteilungsleiter und zuständiger Gemeinderätin und neuem E-Fahrzeug: Erfahrungen sind gut.

Neues Elektrofahrzeug beim Werkdienst

Am 23. Juni durften die Mitarbeiter des Werkdienstes das erste E-Fahrzeug übernehmen. Ein guter Zeitpunkt, denn inzwischen liefert die neue Photovoltaikanlage auf dem Dach des Werkhofes Strom. Das Fahrzeug vom Typ ETESIA ET Lander ersetzt den Fiat Doblò, der seit 2013 seinen Dienst zuverlässig geleistet hatte. Das neue E-Fahrzeug ist mit einer Kipperbrücke und einem fixen Wassertank ausgerüstet. Es wurde extra für Forstbetriebe, Werkhöfe und Handwerker entwickelt. Die bisher gemachten Erfahrungen sind sehr gut, und das

neue Fahrzeug ist bei den Mitarbeitern sehr beliebt. Es ist geplant, bereits nächstes Jahr ein zweites E-Fahrzeug anzuschaffen.

Strom vom eigenen Dach

Mitte August konnten die drei neuen Photovoltaikanlagen (PV) auf den Dächern vom Mehrzweckgebäude Bachteli, dem Schulhaus Grendel und dem Foyer vor der Turnhalle in Betrieb genommen werden. Die Energiestadt Ennetbaden leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Energiesicherheit und zur Schonung kostbarer Ressourcen. Sie fördert zudem die Kreislaufwirtschaft. Sowohl bei den PV-Modulen als auch bei den Unterkonstruktionen und Beschwerungen handelt es sich um gut erhaltene Occasionskomponenten, die sonst der Entsorgung zum Opfer gefallen wären. Beim Gründach auf dem Mehrzweckgebäude Bachteli wurden die Module ausserdem so angeordnet, dass dazwischen Biodiversitätsflächen eingerichtet werden konnten. Das Projekt der Gemeinde ist somit in vielerlei Hinsicht nachhaltig. Die drei Occasions-PV-Anlagen haben zusammen eine Leistung von knapp 125 kWp und ergänzen die Anlage auf dem neuen Miner-gie-Schulhaus Bachtal mit einer Leistung von 66 kWp. Die Gemeindeversammlung hatte für dieses Projekt im November 2024 einen Kredit über 252 000 Franken bewilligt.



Dach mit PV-Modulen über dem Turnhallenfoyer: Nachhaltige Energiegewinnung.

Verfallanzeige prov. Steuern 2025

Ende September werden die Verfallanzeigen für noch nicht bezahlte provisorische Kantons- und Gemeindesteuern 2025 verschickt. Bereits geleistete Akontozahlungen sind auf der Abrechnung berücksichtigt. Der Restbetrag ist per 31. Oktober 2025 zu begleichen. Sollte die fristgerechte Bezahlung der offenen Steuern nicht möglich sein, unterbreiten Sie bitte der Abteilung Finanzen via finanzen@ennetbaden.ch rechtzeitig einen schriftlichen Zahlungsvorschlag mit Begründung.

Eine fristgerechte Bezahlung lohnt sich, denn ab dem 1. November wird auf dem Restausstand ein Verzugszins von 5 Prozent berechnet. Offene Steuern werden im November gemahnt und ziehen zusätzliche Mahngebühren nach sich. Besteht Ende 2025 noch ein Ausstand, kann die Forderung ohne weitere Vorankündigung betrieben werden. Vorauszahlungen werden mit einem Vergütungszins von 0,75 Prozent honoriert. Dieser Vergütungszins ist steuerfrei. Sollte der provisorische Steuerbetrag nicht den Gegebenheiten im Bemessungsjahr entsprechen, können Steuerpflichtige bei der Abteilung Steuern eine Anpassung der provisorischen Steuerrechnung verlangen.

Briefkasten-Leerungszeit hat geändert

Wegen der fortschreitenden Digitalisierung geht die Menge der per Post verschickten Briefe kontinuierlich zurück. Seit der letzten landesweiten Anpassung der Leerungszeiten im Jahr 2021 ist die Briefmenge in der Schweiz jährlich um rund 5 Prozent gesunken. Bei den Briefen aus öffentlichen Briefeinwürfen ist der Rückgang sogar noch stärker. Die Post passt darum die Leerungszeiten punktuell an.

Auch in Ennetbaden ist davon ein Standort betroffen: Seit dem **11. August wird der Briefkasten an der Badstrasse 8/Postplatz** im Rahmen des Zustellgangs **zwischen 9 und 16 Uhr geleert**. Die bisherige Leerung um 18 Uhr entfällt. **Weiterhin um 18 Uhr geleert wird der Briefkasten auf dem Schulhausplatz vor dem Gemeindehaus.**

Neue Fachspezialistin bei Bau und Planung



Alessandra Geissmann, Lengnau, ist als Nachfolgerin von Chantal Tallichet als Fachspezialistin Bau und Planung verpflichtet worden. Sie verfügt über langjährige Erfahrung in der öffentlichen Verwaltung und war während der letzten 12 Jahre für verschiedene Gemeinden tätig, unter anderem als Gemeindevorsitzende und Bauverwalterin.



Chantal Tallichet übernimmt in Kaisten die Leitung der Abteilung Planung und Bau. Der Gemeinderat und das Verwaltungspersonal danken Chantal Tallichet für die stets engagierte Zusammenarbeit und wünschen ihr für die Zukunft viel Erfolg.

Regionale 2025: Lange Tafel an der Kantonsgrenze

Am **Samstag, 20. September, von 11 bis 16 Uhr**, findet an der Kantonsgrenze Aargau/Zürich in Dietikon (Fondlihof, Spreitenbacherstr. 35) **als Abschluss und Höhepunkt der Projekt-schau 2025 (Regionale 2025)**, an der auch Ennetbaden beteiligt ist, ein Picknick der besonderen Art statt. Wer will, bringt das eigene Lieblings-Picknick mit. Angebot: kulinarische Köstlichkeiten Kutschenfahrten, Bauernhoferlebnisse und Live-Musik. Infos: regionale2025.ch



Kantonsgrenze: Picknick der besonderen Art.

Erzählkunst in Ennetbaden

Die beiden Erzählkünstlerinnen Irène Novak-Lüscher aus Baden und Dorastochter alias Evelyn Hartmann aus Ennetbaden haben mit der «Narrateria» im Ennetraum einen neuen Erzählort ins Leben gerufen – für Erwachsene.

Was in Zeiten mündlicher Überlieferung über Tausende von Jahren gelebte Kultur war, erwacht im 21. Jahrhundert erst allmählich wieder aus dem Dornröschenschlaf. Etwas traumverhangen ist auch das Bild, das viele haben, wenn sie das Stichwort «Märchen» hören. Evelyn lacht: «Ja, da sind wir schon mitten drin im Thema: Brüder Grimm, für Kinder, Trudi Gerster und Vorlesen aus einem Buch – das sind gängige Vorstellungen, die sich hartnäckig um das Thema Märchen ranken. Dabei ist das nur ein winziger Ausschnitt aus einer sehr viel grösseren Welt.»

Wir sitzen an einem langen Tisch, auf dem sich Notizen, Fachzeitschriften und Bücher stapeln. Es sieht nach Arbeit aus. Im Hintergrund surrt leise ein Ventilator.

«**Bei den Volksmärchen** handelt es sich um uralte Geschichten, die sich an Erwachsene richten», führt Irène Novak-Lüscher aus, «die Idee, dass sie für ein Kinderpublikum gedacht wären, besteht erst seit der Sammlung ›Kinder- und Hausmärchen‹ der Brüder Grimm (Erstausgabe 1812). Themen wie Liebe, Glück, Isolation, Streit, Angst, Tod und die symbolstarke Bildsprache der Märchen sind jedoch nur bedingt für Kinderseelen geeignet. Kulturelles Wissen wurde zu allen Zeiten weltweit in Form von Mythen und Volksmärchen weitergegeben. Als der Erzählfaden mit der Industriellen Revolution abzureissen drohte, begann man, diese Stoffe systematisch zu sammeln und schriftlich festzuhalten. In diesem Zug ist das mündlich überlieferte Erzählgut fälschlicherweise ins Kinderzimmer geraten.»

Brauchen wir in der heutigen Zeit denn überhaupt noch Märchen? «Unbedingt», sind sich die «Narrateria»-Frauen einig, «Märchen bergen tiefe Weisheiten. Das Schöne dabei ist, dass sie in Bildern sprechen. Diese wirken umfassender als nackte Tatsachenberichte oder Anweisungen darüber, was man tun oder besser

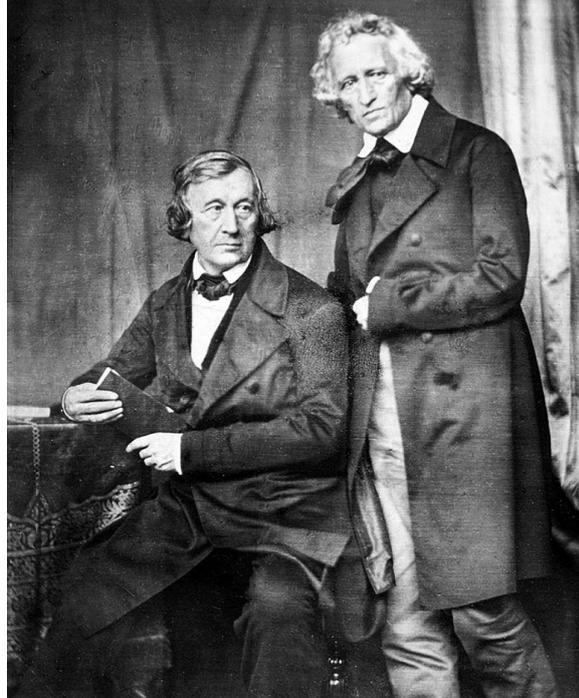


«Narrateria»-Frauen Irène Novak-Lüscher (l.) und Evelyn Hartmann: «Wunderbare Oasen schaffen.»

lassen soll. Auch wenn uns manches davon recht moralisch vorkommen mag, sind Märchen in ihrer seelischen Tiefe letztlich zeitlos. Sie führen weit über die Problemstellung ihrer Handlung hinaus und überraschen oft mit unerwarteten Lösungen. Darin liegt auch ein menschenbildnerischen Wert.» Dann beeinflussen Märchen also, wie wir miteinander umgehen? «In gewisser Weise ja,», sagt Evelyn Hartmann, «viele tragen eine starke Friedensbotschaft in sich. Gerade weil sie uns auf der Herzebene berühren, können sie zwischenmenschliche Brücken schlagen. Das funktioniert aber nur, wenn man sich darauf einlässt. Viele dieser Geschichten sind auch einfach sehr lustig – und bekanntlich stirbt mit jedem Lachen ein Problem.»

Deshalb habt ihr das Erzählprojekt «Narrateria» initiiert? «Ja», meint Irène Novak-Lüscher, «wir sind überzeugt, dass Märchen eine Bühne brauchen, um ihre volle Wirkung zu entfalten. Narrare bedeutet im Italienischen Erzählen. Das ist, was wir mit Leib und Seele tun. In Irland behandeln sie dich wie eine Königin, wenn du sagst, du seist Storyteller. In Deutschland werden Erzählende bereits zur Sprachförderung und zur kulturellen Integration an Schulen eingesetzt. Hier sind wir noch damit beschäftigt, ein Bewusstsein für den Wert einer lebendigen Erzählkultur zu schaffen. Gerade deshalb ist es hilfreich, einen Erzählort aufzubauen, wie wir das mit der «Narrateria» beabsichtigen. Das Konzept ist einfach: Wir erzählen drei Mal im Jahr an einem Sonntagnachmittag Volksmärchen für Erwachsene, jeweils mit einer Gasterzählerin oder einem Gasterzähler. Im Februar sind wir mit dem Thema «Von der Sache mit dem Wünschen» mit einem überraschend grossen Publikum sehr gut gestartet.»

«Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers», fügt Evelyn Hartmann an, «natürlich hat sich unsere Aufgabe verändert – wir müssen nicht mehr mündlich überliefern, was sonst verloren ging. Volksmärchen, Mythen und Sagen, die zum



Gebrüder Grimm: Nur bedingt für Kinderseelen.

sogenannten immateriellen Kulturgut gehören, brauchen jedoch den darstellerischen Ausdruck, die Performance. Als Erzählende hauchen wir ihnen neues Leben ein, indem wir sie aus dem toten Dasein, das sie in den Büchern fristen, befreien. Man kann es sich ein bisschen vorstellen wie mit der Musik. Allein vom Lesen der Noten klingt das Lied noch lange nicht. Man muss ihm eine Stimme geben, es interpretieren, damit es lebendig wird. Mit den Märchen ist das nicht viel anders.»

«Zudem merkt man den Volksmärchen gut an, dass sie in der Gemeinschaft einer Gruppe entstanden sind und nicht von Einzelpersonen erfunden wurden», ergänzt Irène Novak-Lüscher, «sie blühen erst so richtig auf, wenn mehrere zusammenkommen, um sie miteinander zu erleben. Ganz physisch, ganz analog. Live ist eben Life!» – Evelyn Hartmann schmunzelt: «Inmitten unserer reizüberfluteten Welt kann das Erzählen von Märchen wunderbare Oasen schaffen. Über die inneren Bilder verbinden sie uns intuitiv wieder mit uns selbst – das ist pure Entschleunigung und manchmal fast schon Magie.»

Rebecca Pozzoli

Narrateria – Erzählkunst im Ennetraum,

Sonntag, 26. Oktober, 16 Uhr: «Von allen guten Geistern» – mit Gasterzählerin Olga Lehner;

Sonntag, 30. November, 16 Uhr: «Von starken Frauen und schönen Männern» mit Gasterzählerin Christina Sgier.

Gelungene Kinonacht

Es war ein kleines Jubiläum (15 Jahre Kinonacht), und es stimmte heuer alles: Die passenden Filme, das Wetter; die Festwirtschaft. Und neu war die Kinonacht auch ein musikalisches Ereignis – mit dem Ennetbadener Filmmusiker **Martin Villiger** und der Ennetbadener Sängerin und Songwriterin **Cathryn Lehmann**. Entsprechend waren an der diesjährigen Ennetbadener Kinonacht sowohl am Freitag als auch am Samstag die Reihen auf dem Postplatz gut gefüllt. Die Stimmung passte, und die Organisatoren sind motiviert, das Ennetbadener Kinoereignis auch im kommenden Jahr wieder durchzuführen. Denn von den Besucherinnen und Besuchern gab es ausschliesslich begeisterte Kommentare: «Es war toll, eine wunderbare Dorftradition.» «Macht das auch in Zukunft.»



Ennetbadener Kinonacht: Kulturell, kulinarisch ein Ereignis.



Festredner Buckmann: Gegen Miesmacherei und Scheuklappen.

Ennetbadener 1.-August-Feier

Ausgerechnet während der Ansprache des 1.-August-Redners prasselte ein derart heftiger Regenguss aufs Dach des Festzeltes, dass Jörg Buckmann arg kämpfen musste, dass seine Worte noch verstanden wurden. Er tat es mit Humor und Bravour. Und unterstrich damit, um was es ihm in seiner Ansprache ging: Sich nicht von Miesmacherei anstecken zu lassen. Zu oft und von zu vielen werde heute die Schweiz schlechtgemacht. Dabei sei unser Land ein Land der Chancen. Die Schweiz funktioniere, und dies nicht schlecht – im Gegenteil. Wer wolle, könne es hier zu etwas bringen. «Wie gross müssen Scheuklappen eigentlich sein, um nicht zu erkennen, welches Privileg uns geschenkt wurde, hier zu sein, in welchem wunderbarem Land wir leben?»

Als Vertreter der (ganz) jungen Generation hatte Buckmann den Schüler Andrej und die Schülerin Irina mit aufs Rednerpodest gela-

den. Sie gaben ihren Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft der Schweiz Ausdruck: Frieden, eine intakte Natur, Toleranz und Mitmenschlichkeit.

Wie die Worte Buckmanns bekamen auch die zwei Jugendlichen viel Applaus. Rechtzeitig zum gemütlichen Teil klarte der Himmel wieder auf, Ennetbaden traf sich zum angeregten 1.-August-Miteinander.

Neue Betriebsleiterin im Ennetraum

Wer jüngst im Ennetraum am Postplatz eine Veranstaltung besucht hat, wird ein neues Gesicht erblickt haben. Der Ennetraum am Postplatz hat eine neue Co-Betriebsleiterin. Seit Juli ist **Corinne Wasser** mit einem 50-Prozent-Pensum angestellt. Sie ist jeweils montags, mittwochs und donnerstags vor Ort. Corinne Wasser lebt in Untersiggenthal und ist seit ihrer Kindheit in der Region verwurzelt. Der Vorstand des Vereins Ennetraum freut sich, dass Corinne Wasser das bestehende Team ergänzt und der Ennetraum wieder ein komplettes Programm anbieten kann.



Corinne Wasser: Team komplettiert.



Monika Egloff: Wichtige Drehscheibe für das Pfarreileben.

Langjährige Pfarreisekretärin geht in Pension

Fast 20 Jahre lang hat **Monika Egloff** das Sekretariat des katholischen Pfarramts in Ennetbaden geführt. Sie war in dieser Zeit eine wichtige Drehscheibe für das Pfarreileben in Ennetbaden. Im Juni hat Monika Egloff das Pensionsalter erreicht und wird per Ende September 2025 in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Wichtiger Hinweis: Das Pfarramt Ennetbaden ist derzeit geschlossen, bei Fragen und Anliegen darf man sich direkt beim Pfarramt Baden melden – telefonisch (056 222 57 15) oder per Mail (pfarramt@pfarreibaden.ch). Um Effizienz und Kontinuität der Arbeitsabläufe sicherstellen zu können, **werden das Pfarramt Ennetbaden und das Pfarramt Baden in den kommenden Wochen schrittweise zusammengelegt.** Das Pfarramt dankt Monika Egloff von ganzem Herzen für den langjährigen Einsatz: «Du hast mit viel Herzblut und Engagement segensreich für die Pfarrei Ennetbaden gewirkt. Wir wünschen Dir für Deine Zukunft Gottes Segen.»

Neu an der Schule Ennetbaden

Mit dem angebrochenen Schuljahr haben drei Lehrkräfte und eine Schulzahnpflegeinstructorin neu ihre Stellen angetreten.



Florina Hasi, 28, ist Schulzahnpflegeinstructorin. Sie sagt: «Meine berufliche Laufbahn begann ich als Dentalassistentin. Nach einigen Jahren in der Kinderzahnmedizin habe ich mich zur Schulzahnpflegeinstructorin und später auch zur Praxismanagerin weitergebildet. Die Arbeit mit Kindern hat mir dabei stets besonders viel Freude bereitet. Es ist mir auch hier in Ennetbaden ein grosses Anliegen, den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung der Zahngesundheit auf eine kindgerechte, spannende und nachhaltige Weise näherzubringen. Kürzlich bin ich Mutter geworden – eine neue, wunderschöne Lebensaufgabe, die mein Leben bereichert. In meiner Freizeit gehe ich gerne spazieren, halte mich mit Fitness fit und geniesse die gemeinsame Zeit mit meiner kleinen Familie.»



Martin Scherrer, 41, ist Klassenlehrperson der 4b. Er sagt: «Nach langjähriger Erfahrung in der öffentlichen sowie in der Sonderschule, freue ich mich, in Ennetbaden angekommen zu sein. Alle Schülerinnen und Schüler gleichermassen in ihrer Entwicklung zu fördern, sie zu begeistern und zu begleiten, sehe ich als eine erfüllende Aufgabe an. Ich freue mich auf eine wohlwollende Zusammenarbeit sowohl mit den Buben und Mädchen, den Eltern, als auch mit den anderen Lehrpersonen. Mit meiner Freundin bereise ich in den Ferien gerne andere Länder, um andere Kulturen und Lebensweisen kennenzulernen und neue Erfahrungen zu sammeln.»



Monia Savi, 30, unterrichtet als Musikgrundschullehrerin. Sie sagt: «Ursprünglich aus Italien stammend, fühlte ich mich sich schon als Kind tief mit der Schweiz verbunden – dank der familiären Wurzeln in Schönenwerd und im Aargau. Musik ist mein Leben: Mit 14 Jahren begann ich das Querflötenstudium am Konservatorium in Parma, das ich 2016 abschloss. Gleichzeitig entdeckte ich die Leidenschaft für Pop-Gesang. Im Sommer 2022 zog ich mit meinem Mann in die Schweiz. Seit 2024 studiere ich Musik und Bewegung an der Hochschule Luzern – ein interdisziplinärer Studiengang, der Musik, Bewegung, Tanz, Pädagogik und Performance vereint.»



Nadja Hartmeier, 40, unterrichtet am Donnerstag und Freitag die 3. Klasse von Nina Stamm. Sie sagt: «Ich bin seit fast 20 Jahren Lehrerin, hauptsächlich an der Unterstufe. 11 Jahre davon unterrichtete ich an der Waldschule Baden. Diese Zeit hat mein Lernverständnis und meine Unterrichtsformen geprägt. Gerne fliege ich immer wieder aus dem Labor Schulzimmer aus, um mit den Schülerinnen und Schülern in der echten Lebenswelt zu forschen, lernen und spielen. Mit meiner Familie bin ich auf der Klosterhalbinsel in Wettingen zuhause. Hier sind wir mit unseren beiden Kleinkindern viel im Garten: Wir werken, pflanzen, pflegen und staunen darüber, was alles lebt und wächst.»

Neue Schulleiterin



Lea Oswald: Von Norwegen nach Ennetbaden.

Seit Beginn des angebrochenen Schuljahres ist **Lea Oswald** neu Co-Schulleiterin an der Schule Ennetbaden. Sie ersetzt mit einem 80-Prozent-Pensum Ivo Lamparter, der sich derzeit auf einer längeren Auslandsreise befindet (vgl. EP 3/2025). Weiterhin als Schulleiterin mit einem 50-Prozent-Pensum im Amt ist Nicole Philipp.

Für die neue Co-Schulleiterin Lea Oswald ist Ennetbaden nicht die erste Station als Schulleiterin. Die vergangenen zwei Jahre hat sie im Aargau Erfahrungen in dieser Funktion gemacht, nachdem sie zuvor im Kanton Zürich als Klassenlehrperson, DaZ-Lehrperson und Lehrperson für Begabtenförderung gearbeitet und während zwei Jahren in Norwegen gelebt hat, wo sie eine Playgroup gegründet und geleitet hat. Sie sagt über sich: «Zusammen mit meinem Mann und unseren zwei lebhaften Kindern – 7- und 9-jährig – lebe ich in Baden. In der Freizeit sind wir gerne gemeinsam in den Bergen und in der Natur unterwegs, sei es auf Skiern, auf dem Bike oder zu Fuss. Im Sommer machen wir auch gerne einen erfrischenden Schwamm in der Limmat. Sowohl privat bei meinen eigenen Kindern als auch beruflich ist es mein Ziel, die Freude und das Interesse am Lernen zu fördern.»

Neue Lernende bei den Tagesstrukturen

Die Tagesstrukturen legen Wert auf Ausbildungsplätze, um junge Fachkräfte auszubilden. Anfang August haben **Robin Weber, Kisanet Segid, und Riccardo Imboden** ihre Ausbildung zur Fachperson Betreuung, Fachrichtung Kinder EFZ, begonnen. In Antworten (mit Initialen) auf fünf Fragen stellen Sie sich selber vor:

Wie sieht dein perfekter Tag in den Ferien aus?

RI: «Am Morgen einen Longrun mit Kollegen, danach kochen und zusammen Zeit verbringen, abends in den Spa.»

KS: «Lange ausschlafen, in Ruhe frühstücken, den Tag geniessen.»

RW: «Am Strand, gemeinsam mit der Freundin.»

Was machst du, um einen schlechten Tag besser zu machen?

KS: «Am Abend einen Kamillentee trinken.»

RI: «Sport treiben und in den Spa.»

RW: «Etwas Entspannendes, was mich glücklich macht.»

In welche Zeit würdest du reisen, wenn du eine Zeitmaschine ausprobieren dürftest?

RW: «Ich bleibe in der Gegenwart, das ist die beste Zeit.»

KS: «Falls ich unsterblich wäre, in die Steinzeit.»

RI: «Ins 2007.»

Welche Eigenschaften bewunderst du an deinen Eltern am meisten?

KS: «Die Hartnäckigkeit meiner Mutter ist bewundernswert.»

RI: «Ihre Geduld.»

RW: «Meine Eltern sind sehr motivierend.»

Wenn du ein Tier wärst, welches?

RI: «Eine Katze.»

KS: «Ein Reh.»

RW: «Ein Bär.»

Interviews: Esther Amstad, Assistentin Tagesstrukturen

Ein Fest, das verbindet

von Melanie Borter, Text, und
Nicolas Petit, Erwin van Bouwelen,
Urs Tremp, Bilder

Vom 22. bis 24. August wurde in Ennetbaden gefeiert. Das Schul- und Dorffest war ein Ereignis, das einmal mehr bewies, dass unsere Gemeinde eine feste Dorfgemeinschaft ist.

Es begann gut, bereits am Freitagabend waren rund 1500 Gäste auf dem Festgelände. Dieses erstreckte sich vom Gemeindehaus über den Schulhausplatz bis hinunter auf das Parkdeck. Mittendrin, vor der Turnhalle, stand die grosse Hauptbühne, wo an den drei Festtagen 16 Konzerte geboten wurden, darunter zahlreiche Bands, Musikerinnen und Musiker mit lokalem Bezug oder sogar aus Ennetbaden selbst. Zudem traten prominente Namen wie Nicole Bernegger oder Remo Forrer auf. Besonders gross war der Andrang am Samstagabend, als Adrian Stern mit Band, der sowohl überregionale Bekanntheit als auch lokale Verankerung mitbringt, spielten. Auch der in Ennetbaden aufgewachsene Autor und Poet Simon Libsig war ein Publikumsmagnet. Er trat am späten Sonntagnachmittag auf der kleinen Bühne der «Geniesserei» auf und begeisterte wortgewandt und mit viel Witz das Publikum. Bei der «Geniesserei» wie auch auf der Bühne der «34er Höckler» fanden während des Festes zudem diverse kleinere Konzerte statt, welche die Vereine organisiert hatten.

Doch nicht nur vor den Bühnen, auch bei den weiteren Attraktionen wie der Hüpfburg, dem Kinderschminken und weiteren Aktivitäten herrschte reges Treiben. Auch die beiden Schulhäuser Bachtal und Posttal wurden während der beiden Tage fleissig besucht und besichtigt. Sie bildeten den eigentlichen Anlass für



Festbetrieb auf dem Schulhausplatz, OK (v.l.n.r. stehend: Tanja Kessler, Corinne Boll)



iger, Bruno Brändli; sitzend: Chantal Tallichet, Marianna Abraham, Melanie Borter), Festredner Dieter Egli, Harry Potter im Schulhaus: Viele Höhepunkte.



Musik und Kulinarik, Festbesucherinnen und -besucher: Engagement und reges Interesse.

das Schul- und Dorffest, denn das eine wurde neu gebaut und das andere umfassend saniert. Die sechs Führungen durch das renovierte Schulhaus Posttal stiessen auf grosses Interesse. «Das war vor über 70 Jahren mein Schulzimmer», sagte ein Besucher erstaunt.

Im neuen Schulhaus Bachtal zeigten die Kinder viel Kreativität. Jedes Klassenzimmer stand unter dem Motto eines Buches. Mit liebevoll gestalteten Bastelarbeiten, Zeichnungen und sogar selbstgedrehten Filmen zu «Charly und die Schokoladenfabrik», «Harry Potter» oder anderen Büchern verwandelten sie die Räume in kleine Museen. Teilweise führten die Kinder ihre Gäste sogar selbst durch die Ausstellung. Ganz nebenbei konnten die Besucherinnen und Besucher so auch die Architektur und die moderne Ausstattung des Gebäudes kennenlernen. Die Bedürfnisse der Schulkinder waren bei der Planung nicht nur erfragt worden. «Ein paar unserer Ideen wurden tatsächlich übernommen, zum Beispiel die Idee einer Rutschbahn, eines Chillraums oder der Lernnischen», sagt Maëlle, 12, stolz beim offiziellen Festakt auf der Bühne. Gemeinsam mit Pauline, 12, Sara, 11, und Cedric, 10, berichtete sie vor grossem Publikum über ihren Alltag in der Schule, ihre Lieblingsplätze und die schönsten Erlebnisse.

Auch Landammann Dieter Egli zeigte sich beeindruckt von so viel Mut und Selbstbewusstsein. «Ich hätte das in diesem Alter nicht gekonnt», sagte er. Egli stand mit den Kindern auf der Bühne und überbrachte der Gemeinde Ennetbaden die Grüsse des Regierungsrates. Er lobte die Schulhäuser, das Fest und die Kultur in Ennetbaden, dem Dorf, das auf der Sonnenseite stehe. Klatschen und Lachen erntete der prominente Redner, als er fragte: «Ist Ennetbaden vielleicht das bessere Baden?» Nicht ganz ernst gemeinte Buh-Rufe und weitere Lacher folgten beim Nachsatz: «Oder eben doch der Juniorpartner von Baden?» Es sei das letzte Fest im Amt, das Elisabeth Hauller und Pius Graf erleben, erwähnte der Landammann. Nach 20 Jahren könne Pius Graf künftige Dorffeste entspannt als Gast geniessen.



► Nicole Bernegger, Pétanque, Simon Libsig: Vielfältiges Programm.

Ein weiterer Höhepunkt waren die Jahrgangstreffen ehemaliger Schülerinnen und Schüler. 13 solcher Treffen von Jahrgang 2005 rückwärts fanden zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Beizen statt. «Ich wollte den Ehemaligen eine unkomplizierte Plattform bieten, sich am Schul- und Dorffest wiederzusehen», erklärt Tanja Kessler, Frau Vizeamann und OK-Präsidentin. «Es war wunderbar zu sehen, wie viele die Möglichkeit zu diesen Treffen genutzt haben.»

Kessler zeigte sich auch insgesamt sehr zufrieden. «Wir haben so viele positive Rückmeldungen und Komplimente erhalten, sei es von Besucherinnen und Besuchern, von den über 20 Vereinen, die Beizen betrieben, oder auch von den Künstlerinnen und Künstlern. Alle waren begeistert von der professionellen Organisation und dem reibungslosen Ablauf.» Über ein Jahr lang hatte das OK-Team (Tanja Kessler, Präsidentin, Corinne Bolliger, Bruno Brändli, Chantal Tallichet, Marianna Abraham und Melanie Borter) geplant und vorbereitet, unterstützt von Mitarbeitenden der Gemeinde und der Schule. «Damit ein solches Fest gelingt, braucht es viel Einsatz und Engagement von allen Seiten. Aber dieser Aufwand lohnt sich, weil ein Fest wie dieses die Gemeinschaft stärkt», ist Kessler überzeugt.

Tatsächlich konnte das OK am Sonntagabend, als langsam wieder Ruhe auf dem Schulhausplatz einkehrte, eine positive Bilanz ziehen. Es war ein friedliches Fest, gröbere Zwischenfälle gab es keine. Die Festbesucherinnen und -besucher blieben geduldig, auch wenn sie zum Teil vor den Beizen oder den Essständen anstehen und warten mussten. Und schliesslich hat auch das Wetter mitgespielt: Die Regenwolken, die Freitag und Samstag noch über die Region gezogen waren, leerten sich nicht. Wer weiss: Vielleicht werden nicht nur manche Kinder in einigen Jahren zurückblicken und das Schul- und Dorffest Ennetbaden 2025 als eines der Highlights ihrer Kindheit bezeichnen, sondern auch der eine oder die andere über 5000 Besucherinnen und Besucher.

Die Dichterin vom Albis



Nanny von Escher: Hunderte von Gedichten und Tausende von Briefen.

Einst war Nanny von Escher eine bekannte Schweizer Dichterin. In einer ihrer Erzählungen ist Ennetbaden die Kulisse – mit Anlehnung an den eigenen Aufenthalt in unserm Dorf.

Heute ist sie nur noch ganz wenigen ein Begriff – Menschen, die sich mit der Schweizer Literatur an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert beschäftigen und einigen Zürcher Heimatkundlern. Doch einer Mehrheit auch der Zürcherinnen und Zürcher sagt der Name Nanny von Escher nichts mehr. Andere Eschers haben sich im kollektivem Gedächtnis der Schweiz wesentlich tiefer eingepägt: Alfred Escher, der Eisenbahnpionier, Politiker und Gründer der Schweizerischen Kreditanstalt, Hans Conrad

Das Fräulein im «Schwanen»

Auszug aus dem Feuilleton der NZZ vom 8. Juli 1927.

(...) Ehedem bildeten, wenn sie nach Baden fuhr, die sogenannten grossen Bäder das Ziel. Diesmal aber wanderte das alte Fräulein über die Brücke zum sonnig gelegenen «Schwanen» hinüber. Das Verlangen nach Sonne hatte die Tradition besiegt, und die Annahme, dass man nur in den alten Badehotels standesgemäss leben könnte, vertrug sich nicht mehr mit neuzeitlichen Ideen. So stieg sie denn die paar Stufen hinauf zur Halle, rechts die im Jugendstil geschmückte Fensterwand des Lesezimmers, wo ein weisshaariger Mann in grauen Filzpantoffeln und schwarzen gestickten Hauskappchen die «Gazette de Lausanne» las und eine einfache dunkelgekleidete Frau sich über ihre Stickarbeit beugte, links hinter einer ebensolchen Scheibe das Bureau. Eine Portierloge gab es nicht. Vom Besitzer wurde sie im Lift in ihr Reich befördert, und dort fühlte sie sich sofort heimisch. Das Zimmer war geräumig und hübsch möbliert. Vom Balkon aus schaute sie in die grünen Fluten der Limmat und dabei war ihr zumute, als hörte sie Lohengrin singen: «Mein lieber Schwan!» Mit einem Male war ihr das Haus lieb. Hier würde sie leicht die Unbill der Witterung vergessen können, dachte sie, und sie täuschte sich nicht. (...)

Wenn sie an den folgenden Tagen beim Erwachen nach dem Wetter spähte und aus dem Nebelgrau sich nur die Brücke deutlich abhob, auf der ein Regenschirm hinab und einer hinauf getragen wurde, tröstete sich mit dem Gedanken an des Schwanes weiches, warmes Gefieder. Nur eines befremdete sie: die kahlen Wände. Doch auch damit söhnte sie sich rasch aus. In schlaflosen Nächten projizierte ihre Erinnerungsbilder darauf. (...)

Nun lernte sie die Bäderstadt in ihrem Glanze kennen. Tag für Tag vergoldete die Sonne das malerisches Landschaftsbild, und was die Erinnerung an die dritte Wand über der Bettstelle zauberte, war ein Wald von Blütenbäumen, Gärten voller Rosenbeete, Veranden und Balkonen mit Syringen überkleidet. Licht und Farbe an allen Ecken und Enden und ein Schlaraffendasein wie nie und nirgends zuvor. Nach dem Frühstück, das auf der gedeckten« Galerie mit dem Blick auf die Limmat serviert wurde, holten die beiden Grauen, Herr und Hund, sie zur Morgenwanderung ab. Immer wieder galt es, neue Wege zu gehen: auf bequemer Chaussee, auf schmalen Wiesenstegen, auf holprigen Bergpfaden, oder auf den von Jahrhunderten ausgetretenen Stufen hinauf zum alten Stein von Baden, Schritt für Schritt gab die Geschichte das Geleit, und gemeinsame Interessen ►



Ennetbadener Hotel «Schwanen» (Postkarte um 1910): Mit einem Male war ihr das Haus lieb.

und Sympathie ketteten sie immer fester aneinander. Nachmittags fuhr man in die Umgebung hinaus, an den Rhein oder an die Reuss. Überall war es schön. Eine unternehmende Berner Dame mit schneeweissen Locken stellte die Programme zusammen und würzte die Wagenfahrten mit ihrem Humor. Das alte Fräulein lächelte, als sie an die mit französischen Brocken durchsetzten berndeutschen Plaudereien dachte.

Wo wäre heute eine so amüsante Unterhaltung zu finden? Im Speisesaal drunten verhandelte man an kleinen Tischen die Vorzüge der Menüs und die Nachteile der Witterung im Flüsterton. Ein klösterliches Silentium herrschte. Wohl war sie wieder in ihrem geliebten Baden, doch der Frühling war kalt, und die Menschen von damals waren alle tot. Nur in ihrem Herzen lebten sie fort mit ihrer Liebenswürdigkeit, ihrer Eifersucht und ihren Intrigen. Dieses gesellschaftliche Trifolium hatte sie in dem kleinen Ort gründlicher kennengelernt als in einer glitzernden Stadt. Sie hatte mehr gescherzt als anderswo und bitterer geweint. Der Frühling mit seinen Gewitterstürmen war über sie dahingebraust. Jetzt fehlte die Sonne, aber auch der neidische Schatten.

Auf die düstern Nebeltage im «Schwanen» warf lachender, leuchtender Lenz, den weder Hagelschauer, noch Regenguss aus dem Gedächtnis zu verwischen vermochte, sein versöhnendes Licht. (...)

Escher von der Linth, der Bauingenieur, oder Hans Caspar Escher, der Gründer des Maschinenbauunternehmens Escher-Wyss. Doch Nanny von Escher? Zwar ist auch sie zu einer Ehre gekommen, die über ihren Tod hinausging und bis heute Bestand hat: Auf dem höchsten Punkt des Zürichbergs trifft man auf einen Findling mit der Tafel «Escherhöhe, 675 mü.M. Höchster Punkt des Zürichberges». Die Escherhöhe ist keinem der berühmten Eschers gewidmet, sondern der Dichterin Nanny von Escher, die seinerzeit viel gelesen wurde und die als äusserst produktive Briefeschreiberin mit zahlreichen Berühmtheiten korrespondierte.

Geboren wurde Nanny von Escher 1855 in Zürich als dritte von drei Töchtern ihrer Eltern. Der Vater stirbt, als Nanny 12-jährig ist. Mit ihrer Mutter zieht das Mädchen auf den Albis. Noch nicht ganz erwachsen, beginnt das Mädchen zu schreiben. Es ist auch eine Flucht aus dem abgeschiedenen Leben fernab der Stadt. Ihr Alltag ist eher der einer Hauswirtschafterin. Bildung bekommt sie nur rudimentär. Sie ist der Mutter zu Diensten, als Gesellschafterin und später auch als Pflegerin. Immerhin: Im Chalet auf dem Albis treffen immer wieder auch illustre Gäste ein, und Nanny trägt in solcher Gesellschaft gern ihre Gedichte vor.

Als Fünfundzwanzigjährige ist sie zu einem Hochzeitsfest geladen und kann dort ein Gedicht vortragen – mit Erfolg. Nanny wird Conrad Ferdinand Meyer («Jürg Jenatsch», «Der Schuss von der Kanzel») vorgestellt, seine Frau ist eine Cousine der Mutter. Meyer ermutigt Nanny zu weiterer lyrischer Arbeit: «Graben Sie bei den künftigen Sachen tiefer; vergessen Sie endlich, dass Sie eine Dame sind und dass es Leser auf der Welt gibt; denn nur wenn Sie aus dem tiefsten Innersten schöpfen, werden Sie Ihr Bestes zutage fördern.»

«Nun musste ich dichten», schreibt sie viele Jahre später in ihren Memoiren über die Begegnung mit Meyer. Als das «Fräulein» vom Albis wird sie bekannt. Auch Gottfried Keller, dem sie ein Gedicht geschickt hat und dem sie in einem Brieflein ihre Bewunderung für dessen Gedicht «Abendlied» («Augen, meine lieben Fensterlein...») ausgedrückt hat, bedankt sich höflich und motiviert sie zu dichten: «Was könnte es auch Schöneres geben, als wenn edle Frauen in winterlicher Bergeinsamkeit zu mitternächtlicher Stunde sich teilnehmend mit dem Abendliedchen eines alternden Poeten beschäftigen, und zwar mit so wahrem Gefühl, dass ein unmittelbarer Gegenklang entsteht. Wenn sich hierbei noch ein schönes Talent offenbart und aus weiter Höhe herüberklingt, so wird das kleine Ereignis selbst zum

Gedicht, das man nicht weiter in Worte zu fassen braucht.»

Nanny von Escher ist 40, als sie ihr erstes Buch mit Gedichten veröffentlicht. Sie ist eine leidenschaftliche Briefeschreiberin (über 5000 Briefe sind erhalten), sie schreibt neben Gedichten auch Kurzgeschichten, Erzählungen und wagt sich an dramatische Szenen. In der Zürcher Literaturszene ist «das Fräulein» nun eine Grösse.

1899 beauftragt der Zürcher Verschönerverein Nanny von Escher, ein Gedicht zum 100-Jahr-Gedenken an die Schlachten von Zürich von 1799 (2. Koalitionskrieg) zu verfassen. «Das Soldatenblut regte sich in mir», schreibt sie später. Und tatsächlich reimt sie in martialischer Sprache:

«Als durch den stillen Wald Geschosse knallten
Die Feuersäulen rauchten, Fahnen wallten (...)
Der Vater sagt's dem Sohn, und dieser dann
Ermahnt den Enkel: Knabe, werde Mann!»

Als 1908 die Mutter stirbt, bleibt das «Fräulein» im Chalet auf dem Albis wohnen. Sie ist nun ihren töchterlichen Pflichten entledigt. Und sie ist derart bekannt, dass sie zu ihren 60. Geburtstag so viel Gratulationspost bekommt, dass die Post sechsmal auf dem Albis vorfahren muss, bis die Gratulationsadressen bei ihr angekommen sind. Nanny von Escher korrespondiert in dieser Zeit mit anderen Schriftstellerinnen und Schriftstellern. Unter anderem ist Rainer Maria Rilke einer ihrer Brieffreunde. Und Nanny von Escher kann jetzt ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Mutter reisen. So kommt sie auch zu einem Kuraufenthalt in Baden und steigt im Ennetbadener Hotel «Schwanen» ab. Im Sommer 1927 – Nanny von Escher ist jetzt 72 – veröffentlicht die «Neue Zürcher Zeitung» die autobiografisch gefärbte kurze Erzählung über den Kuraufenthalt eines «alten Fräuleins». Die «Ennetbadener Post» veröffentlicht Auszüge aus dieser Erzählung (s. Seite 17). Fünf Jahre nach dieser Veröffentlichung stirbt Nanny von Escher 1932 77-jährig.



Escher-Chalet auf dem Albis: Abgeschiedenes Leben fernab der Stadt.

Bruno Hofer, Gemeindecouch

von Beat Bumbacher, Text, und Alex Spichale, Bild

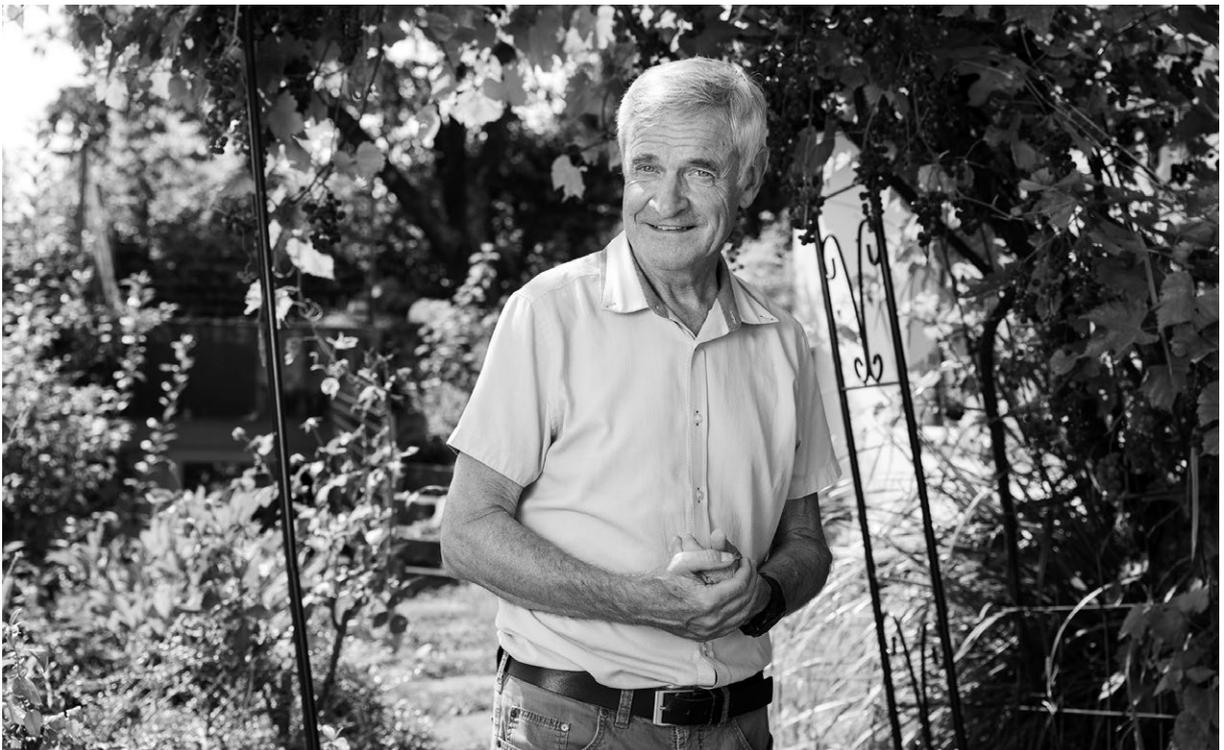
Gemeinden und ihre Behörden sind mit immer anspruchsvolleren Herausforderungen konfrontiert. Ihnen bietet Bruno Hofer Unterstützung an. Er kann dabei aus jahrzehntelanger Erfahrung sowie einem breiten Netzwerk schöpfen.

Auch Mitglieder von Gemeindeexekutiven haben es heute nicht leicht. Nur schon Kandidaten dafür zu finden, ist nicht einfach. Oft funktioniert zudem die Zusammenarbeit in einem Gemeinderat nicht richtig. Und vor allem werden die Aufgaben einer solchen Kollegialbehörde immer komplexer.

Darauf zugeschnitten ist das Angebot von Bruno Hofers Agentur für Standortförderung und Gemeindeentwicklung. Er will helfen, wo

der Schuh drückt und bietet dazu ein umfassendes Paket an Unterstützung an: Dies geht von der Entwicklung eines Leitbildes bis zu einem Workshop mit Gemeinderäten, bei dem Bruno Hofer als Coach wirkt. Seine Methode hat einen eigenen Namen: «Systemisches Kommunalmanagement (Syskom)». Und dieses Angebot wird genutzt: Bruno Hofers Webseite führt über 40 Gemeinden als Referenzen auf. Sein Erfolg ist das Resultat einer langen Laufbahn, die ihn von einer Verkäuferlehre bis zum Berater des CEO einer milliardenschweren Weltfirma geführt hat.

«Geboren und aufgewachsen bin ich beim alten Spital Baden», erzählt Hofer. Sein Vater arbeitete dort, und die Eltern wohnten nebenan an der Schönaustrasse. Der junge Bruno wechselte nach sieben Schuljahren in eine Lehre als Ver-



Politprofi Bruno Hofer: An den Ruhestand denkt er noch lange nicht.

käufer. Am ersten Lehrtag stand nur Wischen mit dem Besen auf dem Programm. Doch der Firmeninhaber nahm ihn unter seine Fittiche und förderte ihn. «Ich habe gelernt, wie ein Geschäft funktioniert. Und genau das hat mir später sehr geholfen», sagt Hofer. Es folgte das KV, die Matura auf dem zweiten Bildungsweg, das Studium der Volkswirtschaft an der Uni Bern und eine Assistentenstelle am Seminar für öffentliches Recht.

Doch nebenbei hatte Hofer längst mit dem Schreiben begonnen und verfolgte den Einstieg in den Journalismus, zunächst für das «Thuner Tagblatt». Später fand er einen Job im Inlandressort der damaligen Nachrichtenagentur «Schweizerische Politische Korrespondenz (SPK)». Von da rutschte er in die Bundeshausredaktion nach. Dort erreichte ihn die Anfrage eines der neuen Lokalradios: Radio Basilisk suchte jemanden, der Berichte aus Bundesbern liefern konnte. Hofers Kollegen im Bundeshaus zeigten kein Interesse und rümpften die Nase über die durch Werbeeinnahmen finanzierten «Privatradios».

Hofer aber sah seine Chance. Bald erreichte er die Routine eines Radioprofis. Roger Schwinskis «Radio 24» kam als zweiter Kunde, und am Ende waren es insgesamt 24 Stationen in der ganzen Schweiz, die Bruno Hofers Berichte aus Bern bezogen.

Das weckte Neider. Und diese entdeckten einen Schwachpunkt: Bundeshauskorrespondenten benötigen eine Akkreditierung. Und diese erfolgt über das Medium, bei dem der Journalist angestellt ist. Hofer aber war selbstständig und fiel aus dem Rahmen. Dass er dieses Mobbing überstand, hatte er vor allem einem Fürsprecher zu verdanken: Dem FDP-Schwergewicht und Unternehmer Ulrich Bremi. Es blieb eine Verbindung bis zu Bremis Lebensende.

Bundeshausjournalisten stehen in engem Kontakt mit Bundesräten. Als er bei einem Essen neben Adolf Ogi sass, zeigte Hofer ihm ein Blatt, auf dem er die Hörerzahl all seiner Lo-

kalradios aufgelistet hatte: über eine Million im Total. Ogi war beeindruckt, bot Hofer auf der Stelle das Du an und versuchte später sogar, ihn als persönlichen Mitarbeiter zu gewinnen. Dies gelang aber erst Kaspar Villiger. Als dieser 1995 das Finanzdepartement übernahm, arbeitete Bruno Hofer für ihn und war unter anderem mitbeteiligt an der Vorbereitung der Bundesratssitzungen.

Allerdings fühlte Hofer sich auch eingeklemmt in ein Korsett und verliess 2000 das Bundeshaus. Nach einem Engagement bei der Revisionsfirma PWC war die Leitung des Wirtschaftsressorts beim «Sonntagsblick» nächste Station. Doch nach den Erfahrungen als Insider auf höchster Ebene hatte Hofer Mühe mit dem Journalismus. Wie er es ausdrückt: Die Dinge waren komplexer, als die Headlines in der Zeitung dies suggerieren. Die Tätigkeit bei Ringier brachte ihn aber in Kontakt mit dem Novartis-Firmenchef Daniel Vasella. Dieser engagierte Hofer als Verbindungsmann zu den Schweizer Medien. In diesem Job hatte er unter anderem den CEO-Lohn Vasellas zu kommunizieren – eine «Mission impossible» wie sich herausstellte.

Hofer entschloss sich erneut für die Arbeit mit eigener Firma. Ein Schwerpunkt war die Tätigkeit für die Standortförderung Limmattal, bevor er sich auf die heutige Beratung für Gemeinden fokussierte. Welcher grössten Herausforderung begegnet er am häufigsten? «Das Klima im Team ist das Entscheidende: Menschen müssen zusammen arbeiten können und offen und fair miteinander umgehen. Das ist nicht immer gewährleistet.» Politische Sachprobleme würden demgegenüber mit ihrem Gewicht beinahe verblassen.

Hofer ist die Leidenschaft für seine Arbeit deutlich anzumerken. Längst über das Pensionsalter hinaus ist dem Jogger mit Jahrgang 1954 – im letzten Jahr Schweizer Meister über 10 Kilometer und Vize-Schweizermeister im Marathon in seiner Alterskategorie – der Gedanke an einen Ruhestand völlig fremd.



Steinbruch am Geissberg.

Ennetbadener Waldumgang

Alle Bewohnerinnen und Bewohner von Ennetbaden sind herzlich zur Teilnahme am jährlichen und traditionellen Ennetbadener Waldumgang eingeladen. Der Waldumgang findet am **Samstag, 20. September, 14 Uhr**, statt (bei jeder Witterung). Am diesjährigen Rundgang erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Einzelheiten zur Waldbeweidung am Geissberg, zum alten Wasserreservoir sowie zur Pflege und der Vielfältigkeit des Waldrandes. Das Detailprogramm inkl. Treffpunkt und weiteren Informationen wird mittels Flyer an alle Haushaltungen und mit Informationen auf der Ennetbadener Homepage frühzeitig bekanntgegeben.

Patroziniumsfest

Am **Sonntag, 28. September, 10.30 Uhr**, in der Kirche feiern wir das «Engelfest» für sämtliche Generationen zur Freude über den Schutzengel St. Michael – mit frohem Gesang und festlicher Musik. Wir feiern den Gottesdienst mehrsprachig zusammen auch mit der portugiesischen Gemeinde. Zelebranten sind Claudio Tomassini, Pfarreileiter, und Don Marquiano Petez, Pater der portugiesischen Gemeinde. Im Anschluss Apéro auf dem Kirchplatz.

Betrugsprävention

Am **Mittwoch, 15. Oktober, 14 Uhr**, im Kath. Pfarreisaal werden die reformierten und katholischen Kirchgemeinden zusammen mit der Gemeinde Ennetbaden ein Referat der Kantonspolizei Aargau zum Thema «Aktenzeichen Ü65 – Betrugsprävention im Alltag» durchführen. Die Ennetbadener Bevölkerung ab dem 65. Altersjahr ist zu diesem Anlass eingeladen. Im Anschluss werden Kaffee und Kuchen serviert. Anmeldung bis 10. Oktober an die Reformierte Kirchgemeinde Kirche Baden plus info@ref-baden.ch

«Blüenträume» im «Prosenio»

Das Geheimnis um den Spielort ist gelüftet: Das «Theater in Baden» wird seine neueste Produktion «Blüenträume» im «Prosenio» an der Limmatpromenade (Badstrasse 28) in Ennetbaden aufführen (vgl. EP 3/2025). Der Inhalt des Stücks: Eine Gruppe Alleinstehender im Ü55-Alter lernen in einem Volkshochschulkurs, wie man die Partnersuche richtig angeht. Das geht nicht ohne Verwirrungen und Komik. Es sind **17 Aufführungen zwischen dem 31. Oktober und dem 22. November** geplant. Der Vorverkauf ist bereits angelaufen. Infos unter theaterinbaden.ch



Proben für «Blüenträume»: Ab Ende Oktober im «Prosenio».

September

Mi	10.9.	Quartiergespräch «Äusserer Berg/Rebberg», 17.30 Uhr	Offene Garagen, Schlierenstr. 60–64 Ennetraum
Sa	13.9.	Reparaturwerkstatt, 14–17 Uhr	
Sa	20.9.	Neuzuzügeranlass, 11 Uhr	Foyer Turnhalle
Sa	20.9.	Waldumgang, 14 Uhr	Bushaltestelle Äuss. Berg
Sa	20.9.	Lange Tafel an der Kantonsgrenze, Regionale Projektschau 2025	Biohof Fondli, Dietikon
Mo	22.9.	Jass-Stammtisch, der Jass-Treff für alle, 17–21 Uhr	Ennetraum
Mi	24.9.	Büchertreff, 14–16 Uhr	Ennetraum
Mi	24.9.	Treffpunkt, mit Florian Schiestl, 20.15 Uhr	Ennetraum
So	28.9.	Abstimmungssonntag	
So	28.9.	Patroziniumsfest, 10.30 Uhr	Kirche St. Michael

Oktober

Mi	15.10.	Betrugsprävention mit der Kantonspolizei Aargau, 14 Uhr	kath. Pfarreisaal
Fr	17.10.	Culture Clash, mit Heidi Happy und Helen Maier, 19 Uhr	Ennetraum
Mi	22.10.	Büchertreff, 14–16 Uhr	Ennetraum
Sa	25.10.	Start Ausstellung Inga Zimmermann, Vernissage, 17 Uhr	Ennetraum
So	26.10.	Narrateria, Erzählkunst, u.a. mit Olga Lehner, 16 Uhr	Ennetraum
Mo	27.10.	Jass-Stammtisch, der Jass-Treff für alle, 17–21 Uhr	Ennetraum
Mi	29.10.	Treffpunkt, mit Marie-Christine Thury, 20.15 Uhr	Ennetraum

– Weitere Info zu den Veranstaltungen Regionale 2025: regionale2025.ch/veranstaltungen/

– Infos und Termine zu Kursen und Veranstaltungen im Ennetraum: ennetraum.ch

Veranstaltungen «Treffpunkt»

Mittwoch, 24. September, 20.15 Uhr

Ennetraum am Postplatz

Klimawandel – wie passen sich Pflanzen an?



Der Klimawandel beeinflusst Pflanzen auf verschiedenartige Weise: Höhere Temperaturen können zu früherer Blütezeit und früherer Fruchtreife führen, extreme Temperaturereignisse führen zu Hitzestress, und veränderte Temperaturen beeinflussen die Interaktionen von Pflanzen mit Bestäubern und Fressfeinden. Pflanzen haben jedoch verschiedene Möglichkeiten, auf veränderte Umwelteinflüsse zu reagieren, und somit die häufig negativen Folgen der stetig sich erhöhenden Temperaturen abzumildern. Der Referent **Florian Schiestl** ist Professor für Evolutionsbiologie an der Universität Zürich. Er wird in seinem Vortrag auf solche Mechanismen eingehen und aufzeigen, unter welchen Voraussetzungen Pflanzen in natürlichen Ökosystemen auf den Klimawandel reagieren kön-

nen, und wann dies nicht möglich ist. Florian Schiestl lebt mit seiner Familie und Hund in Ennetbaden.

Mittwoch, 29. Oktober, 20.15 Uhr

Ennetraum am Postplatz

Ein Märchen erwacht zum Leben

Wie erwacht ein Märchen zum Leben?



Die Ennetbadener Märchenerzählerin und Puppenspielerin **Marie-Christine Thury** nimmt uns mit hinter die Kulissen ihrer Kunst. Sie zeigt, wie sie Märchen auswählt, ins Berndeutsche überträgt und mit selbst gestalteten Puppen lebendig werden lässt. Dabei entsteht ein faszinierendes Zusammenspiel aus Erzählung, Bewegung und Schauspiel. Zum Abschluss verzaubern sie und ihre Puppen das Publikum mit einer jüdischen Parabel und einem japanischen Märchen – ein Abend voller Poesie und Fantasie.

Die Bar im Ennetraum ist ab 19.45 Uhr geöffnet. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Infos ennetraum.ch/treffpunkt/



Ernestine Nicolussi Smyth, 86, wurde in Österreich geboren. Sie ist mit einem Kanadier verheiratet, hat zwei Töchter, fünf Enkelkinder und eine Urenkelin. Sie lebt seit mehr als 30 Jahren in Ennetbaden und ist seit 1998 Ennetbadener Bürgerin.

Facetten meines Lebens

Wie heisst es so schön: Mach mit, bleib fit! Ich mache täglich 15 Minuten mit dem Gummiband Krafttraining, wie es mir eine Physiotherapeutin empfohlen hat, und ich versuche, einmal die Woche im Fortyseven schwimmen zu gehen. Schon als Mädchen war ich ein Bewegungsmensch. Turnen und Akrobatik waren die grössten Hobbies von uns Geschwistern. Das brachte es mit sich, dass wir für eine Saison bei einem Zirkus mitmachen durften. Aber lustig war das Zirkusleben nicht: Training, Training, Training, Abbau, Aufbau – und weiter in die nächste Stadt. Von den Städten, in denen wir gastierten, haben wir so gut wie nichts gesehen.

Als Mädchen durfte ich damals keine höhere Schule besuchen, obwohl ich das gerne getan hätte. Bei einem Spitalaufenthalt kam ich allerdings mit Nonnen in Kontakt, und weil ich eine Zeitlang als Novizin vorgesehen war, durfte ich die Klosterschule besuchen. Das gefiel mir sehr gut. Aber mein Vater holte mich wieder aus der Schule, und ich ging mit 17 als Au-pair in die Schweiz. Da wurde ich beinahe Opfer einer Vergewaltigung. Ich habe dieses Erlebnis in einem Buch verarbeitet: «#MeToo!». Es ist 2019 erschienen. Es hat mir sehr geholfen, dass ich das Erlebte niederschreiben konnte. Das ist besser, als sich einer Freundin anzuvertrauen. Bis heute bekomme ich Rückmeldungen von Frauen, denen es als Au-pair ähnlich ergangen ist.

Trotz dieses Erlebnisses durfte ich ein glückliches Leben führen. Ich

machte eine Hauswirtschaftslehre, lernte Französisch, kam als Au-pair nach London. In der englischen Hauptstadt wurde ich auf der Strasse zum ersten Mal gefragt, ob ich Interesse hätte, ein Model zu werden, mein Typ sei gefragt. Damals sah ich mich nicht als Model. Doch in der Schweiz, in Zürich, passierte mir dasselbe. Allerdings hatte ich andere Pläne: Ich habe das Wirtepatent erworben, arbeitete in der Gastronomie, danach im Chefteam des Grand Hotel Bellevue Palace in Bern. Bei einem Anlass im Hotel Bellevue wurde ich von einer Werbeagentur wieder gefragt, ob ich Interesse hätte, als Fotomodel in der Werbung zu arbeiten. Nun wollte ich es genau wissen und ging zu einer Modelagentur, die mich gerne aufnahm. Nach kurzer Zeit bekam ich meinen ersten Auftrag, und später wurde ich noch in zwei Agenturen in Zürich angenommen. 40 Jahre lang modelte ich, dann hörte ich damit auf.

Seit wir in Ennetbaden leben, engagieren wir uns im Dorfleben – in der Türggenzunft zuerst, aber auch an Dorffesten und traditionellen Anlässen wie dem Spaghettessen. Wir sind Mitglieder in einigen Clubs und regelmässige Besucher im Ennetraum – wir wohnen ja seit einiger Zeit gleich um die Ecke.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 5/2025 Montag, 6.10.25

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Ramona Frei
Redaktion, Produktion Urs Tremp, Baden
Layout, Gestaltung satz●, Ennetbaden
Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen